

Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung

Band: 4 (1947)

Heft: 3

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

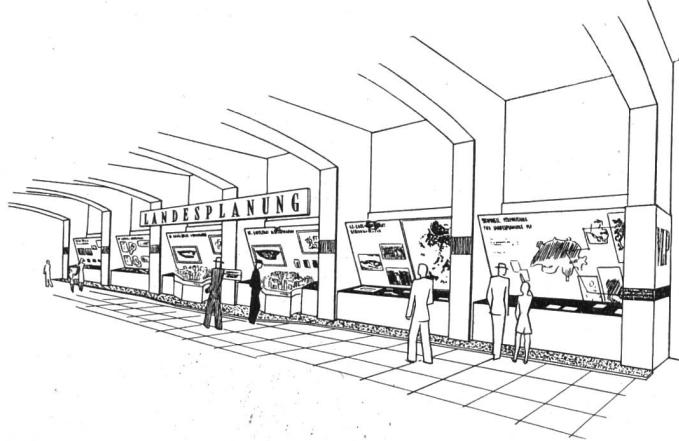
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umschau



Die VLP an der Mustermesse 1947

Der VLP bot sich Gelegenheit, an der diesjährigen Mustermesse in Basel auszustellen. Sie verfügte in der Vorhalle VIII (Vorhalle Baumesse) über eine Ausstellungsfläche von 24×3 m.

Mancher Besucher war sicher darüber enttäuscht, dass die Ausstellung zwar eine Auswahl einzelner Themen bot, als Ganzes jedoch eines einheitlichen Themas mangelte. Ueber die Gründe orientiert das nachfolgende Gespräch.

A: Haben Sie unsere Ausstellung an der Mustermesse gesehen?

B: Ja, und ich war sehr verwundert, dass sich ausgerechnet die Vereinigung für Landesplanung an dieser rein kommerziellen Manifestation beteiligt hat. Ich frage mich: Was hat die VLP an der Mustermesse zu suchen?

A: Verschiedenes. Einmal ist die Mustermesse der Treffpunkt von vielen Schweizern, die sonst kaum zum Besuch einer Plan-Ausstellung zu bewegen sind. Sodann ist die Mustermesse heute doch etwas mehr als eine gewöhnliche Handelsmesse. Sie entwickelt sich zusehends zu einer bedeutenden Manifestation schweizerischen Schaffens im weitesten Sinne des Wortes.

B: Sind aber diese Ziele in einem gewöhnlichen Messestand, der mit Anpreisungen von Waschmitteln, Kartoffelschälapparaten und dergleichen zu konkurrieren hat, überhaupt darstellbar? Geht ein solcher Stand, der nicht einmal eine Degustation anzubieten hat, nicht einfach im allgemeinen Geschrei unter?

A: Zugegeben, die Landesplanung kann nichts wie eine Idee bieten. Weiter zugegeben, dass die Darstellung dieser Idee nicht immer so einfach ist. Sie hat sich mit nicht vergleichbaren Grössen zu messen und ist auch dadurch benachteiligt, als sie nichts bietet, was der Besucher in seinem Notizbuch für seinen Betrieb oder den täglichen Gebrauch vormerken könnte. Nun hat sich aber

gezeigt, dass es von vielen Besuchern als eine Wohltat empfunden wurde, nach den Kartoffelschälern und Waschmitteln etwas zu besichtigen, was immerhin ein Verweilen und Ueberlegen verlangt. Dieses andersgeartete Erleben der Mustermesse, das sich Orientieren über eine Bestrebung, dürfte einen gewissen Erfolg haben, wenn es sich auf eine einzige Idee beschränkt, die in verschiedenen Varianten gezeigt wird.

B: Nach Ihrer Meinung also wird durch die Ausstellung der VLP auf eine gewisse Kontrastwirkung gerechnet, die zur Bereicherung und Vertiefung der ganzen Mustermesseidee führen soll. In diesem Fall sollte aber ein solcher Stand auch von der Leitung der Mustermesse aus besonders behandelt werden, z. B. punkto Platzmiete und Placierung.

A: Das trifft auch durchaus zu. Der Ausstellungsraum, über den die VLP verfügte, war hiezu einer der geeignetsten. Was nun eine weitergehende Sonderbehandlung der VLP anbetrifft, hätte sie vermutlich eine solche auch zugestanden erhalten, wäre nicht die Zeit zwischen Anmeldung und Ausstellung außerordentlich kurz gewesen.

B: Wenn nun die Mustermesseleitung von sich aus diese bevorzugte Lage bestiramt hat, hätte man umgekehrt von der Vereinigung für Landesplanung eine klar aufgebaute, einheitliche Ausstellung erwartet. Nun war ich aber erstaunt, dass nur wenige Themen nach meinem Gefühl zufällig aus dem Aufgabenkomplex herausgegriffen waren und dass diesen verschiedenen grossen Räume zur Verfügung gestellt wurde, und zwar nicht im Verhältnis ihrer Wichtigkeit im Zusammenhang mit der Landesplanung. Eine allgemeine Darstellung zur Erklärung des Begriffes und der Aufgabe der Landesplanung, die eigentlich an den Kopf der Ausstellung gehört hätte, hat gefehlt. War das Versehen oder weiss vielleicht das Zentralbüro für Landesplanung selbst nicht, was für Aufgaben ihm gestellt sind?

A: Der erste Teil dieses Einwandes muss akzeptiert werden, immer-

hin mit Einschränkungen. Richtig ist, dass eine allgemeine, leicht verständliche Darstellung des sehr komplexen Begriffes Landesplanung fehlte. Auch trifft zu, dass die gewählten Beispiele einen zufälligen Eindruck machen mussten, und dass sie überdies nicht ihrer Wichtigkeit entsprechend räumlich und darstellerisch bedacht wurden. So ist durchaus begreiflich, wenn daraus abgeleitet würde, das Zentralbüro sähe vor der Vielfalt abzweigender Wege die Richtung nicht mehr. Demgegenüber ist aber festzuhalten, dass es für eine Ausstellung neben der Idee den Raum, das Ausstellungsmaterial und vor allem Geld, genügend Geld bedarf. Am Geld hat es leider gemangelt. Und so blieb nichts anderes übrig, als auf bestehendes Ausstellungsmaterial zu greifen. Damit war aber zum vornherein eine einheitliche Thematik ausgeschlossen.

B: Sie geben also zu, dass die Ausstellung an der diesjährigen Messe kein Musterbeispiel war, und dass in Zukunft nach einer überzeugenderen Lösung gesucht werden muss.

A: Selbstverständlich gestehen wir das zu. Ursprünglich gedachten wir die Ausstellung nach einer Idee durchzuführen. Thematik und Ideenvorschlag waren ausgearbeitet. Die zur Verfügung stehende, sehr kurze Zeit nötigte uns jedoch, einige Kantone und Städte um ihre Mitwirkung zu bitten, und damit gleichzeitig die Ausstellung mit zu finanzieren. Denn weder verfügten wir über ein thematisch einheitliches Ausstellungsmaterial, noch über die finanzielle Freiheit, unter den gegebenen Umständen ein solches Thema mit eigenen oder beschafften Mitteln durchzuführen.

B: Nun erlauben Sie mir zweiseitig ein kleines Lob. Ich glaube, dass Sie unter den in diesem Fall herrschenden Umständen das Beste aus den Gegebenheiten herausgeholt haben. Der Stand der VLP ist durch seine anständige, zurückhaltende Aufmachung angenehm aufgefallen. Doch ist es leicht, sich nach unten zu vergleichen. Es muss gesagt werden, dass die diesjährige Mustermesse punkto Ausstellungsniveau auf einer nicht sehr hohen Stufe gestanden ist.

A: Die VLP hat das erste Mal an der Muba ausgestellt, und sie musste deshalb ihr Lehrgeld bezahlen. Die Ausstellung war nicht das, was sie an diesem Platze hätte sein können. Aber wir können vielleicht das eine Positive buchen: Wir sind durch die begangenen Fehler zu Richtlinien gelangt, die uns helfen werden, in einer nächsten Schau das anzustreben, was wir hier verpassten.

B: Ein grosses Plus der Ausstellung der VLP in der Vorhalle VIII waren die dort vielleicht zufällig platzierten Sitzgelegenheiten. Auch die einfachst dargestellte Planungsausstellung braucht eine gewisse Konzentration, ein gewisses Anhalten und Be-

sinnen. Für diesen Zweck dienen in einer Mustermesse am besten die sonst überall so raren und seltenen Sitzgelegenheiten.

A: Wie spät ist es?

B: Schon 4 Uhr. Gibt es eigentlich keine Tasse Tee mehr um diese Zeit im Zentralbureau?

A: Leider ist der sonst übliche Tee ein Opfer der gekürzten Kredite geworden.

B: In diesem Falle muss ich mir meine Tasse Tee anderswo suchen, Auf Wiedersehen!

A: Schade, dass Sie schon gehen. Beim Tee hätte sich ganz gut die Idee der nächsten Ausstellung entwickeln lassen.

A und B.

Vortragstournee: Sir Patrick Abercrombie

Die Vortragstätigkeit des grossen englischen Planungsfachmannes Sir Patrick Abercrombie in der Schweiz schien vorerst von einer Pechsträhne begleitet zu sein. An der letztjährigen Tagung der VLP in Neuenburg sehnlich erwartet, konnte er wegen Reiseschwierigkeiten sehr zum Bedauern der Versammelten nicht mehr rechtzeitig eintreffen. Endlich konnte im April 1947 sind Tournee in der Schweiz Schweiz antreten. Unter der Aegide der englisch-schweizerischen Gesellschaft, der Regionalplangruppe Nordostschweiz, des BSA, des ZIA sprach er am 24. April im Zürich an der ETH.



Der englische Planer Sir Patrick Abercrombie auf dem Regionalplanbüro des Kantons Zürich.

Die Fortschritte der Planung in England

Planungsideen wurden in England schon seit Jahrzehnten erörtert, insbesondere auch die Sanierung der «Slums». Einen gewaltigen Antrieb erhielt die Planung aber durch die Einwirkungen des Krieges, der Bombardierungen und des V-Beschusses. Wie die Teilnehmer an der Tagung in Neuenburg aus Frankreich und Holland vernehmen konnten, sind die Probleme von Wiederaufbau und Planung kriegszerstörter Städte durchaus nicht so einfach, wie der Fernerstehende etwa vermuten könnte. Die

Bomben trafen nicht immer die umbaureifsten Stadtquartiere, und die Schutträumung, Beseitigung von Ruinen und Renovation von zum Teil zerstörten Gebäuden bot eine Fülle nicht leichter Aufgaben.

Im Vordergrund der Planung stand auch in England die Dringlichkeit: Wiederaufbau zerstörter Städte und Stadtviertel, Räumung und Verwendung der Trümmer mit den Gesichtspunkten: Erneuerung veralteter Quartiere und Vorsorge für das Anwachsen. Baulich war gegenüber früheren Bestrebungen dabei nichts Neues, aber mehr Positives festzustellen.

Die Politik des damit beauftragten Lord Reith brachte einen Wechsel der Grundsätze. Die amtliche gesetzliche Planung von vor dem Kriege ging in Anbetracht der Dringlichkeit ins Unamtliche, Technische über. Bürokratismus und Routine von Vorkrieg schwanden. Eine Menge Aktenstaub und Bürokratismus ist durch die Schrecken und Zerstörungen des Krieges «himmelhoch» (sky-high) geblasen worden. Die Vorbereitung von Plänen geht frei von amtlichem Dreinreden durch die Architekten, Ingenieure und Geometer vor sich, die dabei frei von lokalen Vorurteilen, örtlichen Grenzlinien oder Einmischung von Regierungsstellen vorgehen. Richtig in Fluss kamen sie seit Aufhebung von kriegsbedingten Erschwerungen betr. Verbot der Veröffentlichung von Karten und Plänen usw. Die Beratung der Projekte findet frei vor dem Volke statt, unter Beteiligung interessierten Kreisen, gemeinnützigen Gesellschaften, Soziologen, Industriellen, Landwirten, öffentlichen Unternehmen (Docks, Bahnen, Wasser- und Elektrizitätsgesellschaften) usw. Schwierigkeiten zeigen sich namentlicher in humanitärer und sozialer Hinsicht. Der fertige Plan wird jeweilen veröffentlicht vor seiner Vorlegung bei den lokalen Behörden der Regierung.

Beim Wiederaufbau wurde im allgemeinen architektonisch kein Anspruch auf besondere Originalität erhoben. Man zog die Evolution, die allmähliche Entwicklung, der Revolution vor und verzichtete auf Corbusiers Wolkenkratzer in Parks, London «Ville radieuse» nach Mars, auf Sechseck und andere Extremitäten und begnügte sich mit anziehenden, heimeligen Formen.

Menschlich ja begrüssenswert, haben die Zerstörungen des Krieges im planerischen Sinne allenfalls nicht genügend freie Flächen geschaffen.

Die Erkenntnis, dass der Verkehr schliesslich nicht die Hauptsache des Lebens sei, brachte die Entthronung des bisherigen Strassenplans und stellte die Siedlung und die soziale Gruppierung der Bevölkerung in den Vordergrund.

Die Gemeindeplanung behandelt die Sanierung der überhäuften Zen-

tren und anderseits das Anwachsen im Sinne der Dezentralisation durch Satellitenorte, wodurch die Überwucherung in London um 1 Million, in Glasgow um 250 000, in Hull um 50 000 Einwohner entlastet wird. Die Zellenstruktur, der Aufbau von Einheiten in wachsendem Umfang wird bemessen:

	Einwohner
Lokale Gruppe	500—1 000
Nachbarschaft	5 000—10 000
Gemeinde	50 000—60 000

Stadt ein Mehrfaches der Gemeindeeinheit. Jede Einheit hat ihr Zentrum. Die Nachbarschaft (neighbourhood unit) basiert auf dem Primarschulhaus. Der Vortragende äusserte sich dann über die Unterscheidung zwischen lockerer und dichter Siedlung mit der vorwiegenden Tendenz gegen die Stockwerkdichtigkeit und für die Auflockerung unabhängig vom Haustyp und die Verteilung der offenen Plätze, ferner über die Industrieplanung mit Einteilung von Zonen für mobile und feste Industrieanlagen und auf die Umgebung schädlich einwirkende Fabriken. Originell sind die beim Aufbau der Stadt geschaffenen Landezonen, ebenso die Anlage der Satellitenhülle und die Bestimmung von deren Distanz zum Zentrum. Namentlich in Plymouth, Coventry war Gelegenheit zur Anlage solcher Landezentren.

Die Aufgabe der Grüngürtel, die auch in England grosse Bedeutung erlangt haben, sieht auch der Vortragende in der Festsetzung der Stadtgrenzen, der Grenzen des Wachstums der Stadt, der landwirtschaftlichen Versorgung der Stadt und der Erholung.

Im Abschnitt über die Strassenplanung bezeichnet der Referent das Strassennetz als Grundstock zur Primitivplanung. Durch periphere Durchgangsstrassen soll der Verkehr im Stadtinneren, namentlich auch durch Nebenstrassen das Lädenquartier entlastet werden.

Erfreulich war die Feststellung, dass die ganze Planungsarbeit auch in England nicht amtlich von oben herab, sondern frei von unten, von Planern und Volk durchgeführt wird und die Pläne erst zur Ausführung der Regierung, dem Interdepartemental Comitee und den lokalen Behörden vorgelegt werden. Der Planer, Architekt und Ingenieur hat erstaunlich viel freie Hand. Wie bei uns sind die Grundsätze aus Fachkreisen heraus aufgestellt worden. Gesetzgeberisch war zuerst das nun veraltete Kriegsschädengesetz von 1944, nun das neue Städtegesetz von 1946 massgebend, während eine neue Verordnung nunmehr vor dem Parlament liegt. In den Hauptgrundsätzen besteht ein allgemeines Uebereinkommen. Sir Abercrombie schloss seinen mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag mit dem Epilog: Planning for human body.

W. A. R.